Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 12. Juli 1882. Nr. 320.

## Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Wir stellen in Nachstehendem die über die Wirren in Egypten in direkter oder indirekter Beziehung stehenden, neuerdings eingetroffenen Telegramme zusammen:

Frankfurt a. M., 11. Juli. Nach einem Telegramm des „Frankfurter Journal" aus Alexandrien an Bord des „Invincible" von 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags erwidern nur die in gedeckten Placements stehenden egyptischen Geschütze das Feuer. Das Feuer der Flotte hat alle anderen Geschütze demontirt und die meisten Schanzen bereits zerstört.

Paris, 11. Juli. Herr von Lesseps reist heute nach Egypten ab, um dort an Ort und Stelle die Interessen des Suezkanals, wenn nöthig, wahrzunehmen.

Paris, 11. Juli. Die Kommission der Deputirtenkammer zur Vorberathung der Vorlage betreffend die Bewilligung eines Kredites von 7,800,000 Franks für die militärischen Vorbereitungen ist gewählt worden. Fast alle Mitglieder sind für die Bewilligung, verlangen aber weitere Erklärungen der Regierung.

Nach einer Depesche des „Temps" aus Alexandrien hätten die egyptischen Minister das Ultimatum des Admirals Seymour gestern noch nicht gekannt, da Arabi Pascha dasselbe unterschlagen habe. Arabi Pascha hat die Kasse des Direktors der Zölle, als dieser Alexandrien verließ, mit Beschlag belegt mit dem Bemerken, er mache von dem Kriegsrechte Gebrauch.

London, 11. Juli. Der türkische Botschafter Musurus Pascha hat von dem türkischen Minister des Aeußern folgende Depesche erhalten: „Ich beeile mich, Ihnen in extenso die Verbalnoten zu übermitteln, welche am 10. Juli zwischen meinem Departement und der englischen Botschaft gewechselt worden sind. Sie wollen die vorliegende Depesche sofort dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mittheilen:

I. Note der englischen Botschaft:

Therapia, 10. Juli 1882. Die Botschaft Ihrer Majestät der Königin von England beehrt sich, die hohe Pforte davon zu verständigen, daß in Folge der Fortsetzung der Armirung der Forts von Alexandrien durch die egyptischen Militärbehörden der englische Admiral diesen Morgen anzeigen sollte, er würde, wenn die Forts nicht zeitweilig behufs Desarmirung übergeben werden würden, innerhalb 24 Stunden das Feuer eröffnen. gez. Dufferin.

II. Antwort der hohen Pforte:

In Beantwortung der Verbalnote der englischen Botschaft vom 10. d., welche der hohen Pforte im Laufe des Nachmittags desselben Tages zugegangen ist, beehrte sich das kaiserliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Botschaft mitzutheilen, daß nach einem heute von dem Khedive und dem Marschall Derwisch Pascha übermittelten Telegramme Se. Hoheit, sowie auch das egyptische Ministerium, dem kommandirenden Admiral des englischen Geschwaders in Alexandrien erklärt hätten, die Lokalbehörden würden in dem Falle, daß der Admiral zum Bombardement schreiten sollte, keinen Widerstand leisten. Es ist evident, daß ein solcher Akt, wenn er zur Ausführung kommen sollte, die Souveränetätsrechte Sr. Majestät des Sultans und die Interessen des Landes auf das Schwerste schädigen würde. Die kaiserliche Regierung erwartet, daß das Kabinet Ihrer Majestät der Königin von England, indem es das Vorstehende in ernste Erwägung zieht, den Admiral Seymour veranlassen wird, sich jedes Aktes zu enthalten, der eine solche Eventualität hervorrufen könnte, und ihm Instruktionen in diesem Sinne zugeben lassen wird. Die kaiserliche Regierung wird auf jeden Fall die Ehre haben, die Botschaft Ihrer Majestät der Königin von England von der Entschließung zu informiren, welche sie in der Nacht zum Dienstag sowohl in Betreff der vorerwähnten Mittheilung der Botschaft, als auch in Betreff der telegraphischen Mittheilungen des Khedive und des Marschalls treffen wird. Die hohe Pforte ersucht das Kabinet von St. James, die Zusendung der oben erbetenen Instruktionen an den englischen Admiral beschleunigen zu wollen.

In Erwartung weiterer telegraphischer Mittheilungen von mir wollen Sie sich unverzüglich zum Lord Granville begeben und denselben dringend ersuchen, dem Admiral Seymour den Befehl zugehen zu lassen, sich jedes feindseligen Aktes zu enthalten.

London, 11. Juli. Nach einer offiziellen Depesche aus dem Hafen von Alexandrien von heute Nachmittag 5 Uhr sind sämmtliche nach dem Meere zu gelegene Forts zum Schweigen gebracht. Die Panzerschiffe „Monarch" und „Penelope" bombardirten die Forts des inneren Hafens.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus dem Hafen von Alexandrien 6 Uhr Abends gemeldet: Das Bombardement begann um 7¾ Uhr früh. Drei Panzerschiffe zerstörten die Batterien der Forts „Lighthouse" und „Pharos." Die Kanonenboote zerstörten die Batterien des Forts „Marabout" am Eingange des Hafens. Das Fort „Mex" wurde durch die Panzerschiffe „Invincible", „Monarch" und „Temeraire" zum Schweigen gebracht. Ein Detachement Marinesoldaten vom „Invincible" landete und vernagelte die Kanonen dieses Forts. Das Palais Raseltin ist zerstört. Die egyptischen Soldaten schlugen sich gut. Die Verluste auf englischer Seite belaufen sich auf vierzig Verwundete, die Verluste der Egypter sind nicht bekannt, doch vermuthet man, daß dieselben bedeutend sind. Gegen Mittag ließ das Bombardement etwas nach. Nachmittags bombardirten die Panzerschiffe das Fort „Napoleon", welches die Stadt beherrscht.

Konstantinopel, 11. Juli. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande mittelst telegraphischen Zirkularschreibens das gestern von Lord Dufferin überreichte Ultimatum des Admirals Seymour an den Gouverneur von Alexandrien zur Kenntniß gebracht mit der Antwort des Khedive, welcher dem Admiral Seymour erklärte, daß die Lokalbehörden dem Bombardement keinen Widerstand entgegensetzen würden. Zu dieser Mittheilung wird von der Pforte hinzugefügt, daß ein Bombardement die Souveränetätsrechte des Sultans schwer schädigen würde und daß sie hoffe, Admiral Seymour werde von seiner Regierung Gegenbefehl erhalten.

Alexandrien, 11. Juli. Das Fort „Aida" in der Nähe des Palastes des Khedive ist in die Luft geflogen.

Durch einen Befehl des Admirals Seymour ist den Handelsschiffen der Eintritt in den Suez-Kanal während des Bombardements verboten. Ebenso hat der englische Konsul in Port Said bereits gestern die Einfahrt in den Kanal verboten. Man erwartet die Besetzung des Kanals.

Das „Berl. Tgbl." erhält über das Bombardement Alexandriens noch folgende telegraphische Privatnachrichten aus London:

An Bord des „Chiltren."

11. Juli, 11 Uhr Vormittags.

Das Bombardement dauert fort. Die Forts werden allmälig zum Schweigen gebracht. Raseltin-Forts litten ungemein von „Alexandra", „Superb" und „Temeraire." — Die Explosion in den Forts ist ganz ungeheuer. Die englischen Schiffe sind bisher intakt. Unbekannt ist, ob diesseitige Schiffe getroffen wurden. Die Egypter zielen schlecht.

1 Uhr Mittags.

Einige Forts wurden gänzlich zum Schweigen gebracht; andere feuern nur sporadisch. Obgleich der Feind ungeheuer litt, setzt er doch das Feuern fort. Die Kanonen des „Temeraire" richten schreckliche Verwüstungen an. Bisher litten die Schiffe wenig. Die Kanonen der Flotte beherrschen jetzt die Eisenbahn nach Kairo, also eventuell die Rückzugslinie Arabi's.

2½ Uhr Nachmittags.

Drei weitere Forts wurden in die Luft gesprengt, noch ist kein Schiff des britischen Geschwaders sichtbar verletzt. Das Feuer der Forts wird immer schwächer. Das Pulvermagazin des Forts Aida flog in die Luft.

5 Uhr Nachmittags.

Die äußeren Forts widerstehen noch. Die Forts zwischen Alexandrien und Ramleh beginnen soeben zu feuern. Einige Forts sind ganz zerstört, alle exponirten Kanonen demontirt, blos die gedeckten feuern noch. Zeitweilig ist das große Fort El-Kanat ganz zerstört; dasselbe wurde erst am Sonnabend vollendet. —

Wir glauben gern, daß die britischen Geschütze neuester Konstruktion die elenden Forts von Alexandrien rasch in einen Trümmerhaufen verwandeln können. Aber das permanente „In-die-Luft-Springen" der Forts, wie es in den ersten englischen Depeschen berichtet wurde, muß bei Fachleuten ein leichtes Lächeln erregen.

Durch einen Befehl des Admirals Seymour ist übrigens den Handelsschiffen der Eintritt in den Suezkanal während des Bombardements verboten. Ebenso hat der englische Konsul in Port Said bereits am Montag die Einfahrt in den Kanal verboten.

Berlin, 11. Juli. Ueber den General Skobelew läßt sich die „Köln. Ztg." aus Paris berichten:

Im April 1877 sah man täglich in einer Laube des Broffts'schen Hotelgartens in Bukarest drei Männer zusammensitzen, einen russischen Obersten mit einem ernsten bebrillten Professorengesicht, einen jungen koketten Mann in der Uniform eines gemeinen Dragoners und einen General, das Urbild männlicher Kraft und jugendlicher Frische, schlank und breitschultrig, mit elastischen Bewegungen, mit ruhigem, aber durchdringenden Auge, der, ohne das Aufsehen zu suchen, die Blicke Aller auf sich zog. Der Oberst war der jetzige General-Lieutenant Doktorow, der Dragoner der spätere, inzwischen wie es heißt im Irrenhause verschollene Generalkonsul in Philippopel, Prinz Tscheretlew, und der Dritte im Bunde war Michael Dimitrowitsch Skobelew, der jüngste General der russischen Armee, der die Salons von Petersburg mit den Steppen Zentralasiens vertauscht hatte, um in wenig Jahren zu zeigen, daß in dem leichtfertigen Lebemann das Zeug zu einem der tüchtigsten Heerführer moderner Zeit verborgen war.

In Khiwa erntete Skobelew große Erfolge und eine selbst für russische Verhältnisse unerhört rasche Beförderung und von dort aus ging ihm ein militärischer Ruf voraus, der nicht allein durch seine bisherigen Leistungen, sondern auch durch ein gewisses unnennbares Fluidum zu erklären ist, welches auf Alle einwirkte, die mit ihm in Berührung kamen. Alle, Soldaten und Zivilisten, wollten damals schon voraussehen, daß Skobelew im Kriege Großes leisten würde, ohne sich über das „Warum" rechte Auskunft geben zu können. Damals lernte ich Skobelew kennen und habe ihn alsdann auf den meisten seiner Züge in Bulgarien begleitet, habe ihn später in Deutschland wiedergesehen und das letzte Mal noch im Februar dieses Jahres hier in Paris eine Unterredung mit ihm gehabt. Skobelew war hervorragend als General nicht allein durch seine rücksichtslose Kühnheit, sondern vor Allem durch die Beharrlichkeit und das Selbstbewußtsein, mit dem er seine Zwecke verfolgte, durch das Verständniß für die Schwächen und die Vorzüge der eigenen wie der feindlichen Truppen und durch jene seltene persönliche Macht, mit welcher er seine Leute bis zum Fanatismus zu begeistern verstand. Er war kein „Haudegen", sondern hatte alle Eigenschaften eines vorzüglichen und bedachtsamen Generalstabsoffiziers. In der Vorbereitung von Gefechten handelte er stets so vorsichtig wie nur Einer, kams aber zur Ausführung, zum Kampf, dann allerdings schien er alle Vorsicht zu vergessen, d. h. er führte die Truppen so zum Kampf, daß diese elektrisirt wurden, er selbst blieb aber kalt und ruhig, stets nur den Zweck im Auge behaltend. Bei mehr als einem Gefecht habe ich mich davon überzeugen können. Hierbei kam ihm sein Fatalismus nicht wenig zu statten und ich erinnere mich noch genau, daß er mir einmal sagte, er sei fest überzeugt, daß für ihn keine Kugel gegossen sei.

Daß seine Soldaten diesen Fatalismus sich in ihrer eigenen Weise zurechtlegten und auf die Unverwundbarkeit des Generals schwuren, daß dieser Glaube sich auch bis in die Reihen des feindlichen Heeres verpflanzte, was ist natürlicher als das? Hat es doch auch zu früheren Zeiten, z. B. im dreißigjährigen Kriege, in deutschen Heeren Führer gegeben, denen ihre Soldaten die Eigenschaft der Unverwundbarkeit zuschrieben, die, damaligem Aberglauben entsprechend, durch Teufelsbeschwörung, Kugelzauberei und ähnliches mystisches Beiwerk erworben sein sollte. Der Erfolg dieses Aberglaubens auf die Soldaten war aber derselbe damals wie heute; sie folgten dem kugelfesten Führer mit blindem Vertrauen, ohne Rücksicht auf die Gefährdung der eigenen Person, in den Kampf, im Widerspruch zu aller Logik sich selbst in Folge der angeblichen Unverwundbarkeit des Führers für unverwundbar haltend.

Man hat gesagt, daß Skobelew ein Schauspieler gewesen sei, und in gewissem Sinne mit Recht. Er schauspielerte oft genug, aber nicht der Schauspielerei wegen, sondern weil er durch sie sehr ernste greifbare Zwecke zu erreichen trachtete und — das ist die Probe auf's Exempel — meistens auch erreichte. Schauspielerei ist lächerlich, wenn ein thörichter Mensch sie ausübt; sehr ernst kann sie werden, wenn hinter dem Schauspieler ein wirklicher ziel- und zweckbewußter Mann steckt. Im Umgang mit seinen Soldaten war Skobelew, ohne nach Popularität zu haschen, stets gütig und freundlich und zeichnete sich namentlich durch große, bei den Russen verhältnißmäßig seltene Fürsorge für das leibliche Wohl seiner Untergebenen aus. Beim Offizier wie beim gemeinen Soldaten erkannte er das Verdienst stets offen an und belohnte es in oft fast ausschweifender Weise. Ich erinnere nur daran, daß er seinen Stabschef Kuropatkin in nicht ganz acht Monaten vom Hauptmann zum Obersten avanciren ließ. Am 18. Februar d. J. erzählte mir Skobelew hier in Paris eine kleine Geschichte, die für seine Art, mit den Leuten zu verkehren, und nebenbei auch militärisch recht bezeichnend ist. Ich bediene mich dabei seiner eigenen Worte. Wir sprachen vom Feldzug gegen Geok Tepe und ich sagte dabei dem General, daß man auch in der deutschen Armee allmählich aufhöre, ihn als bloßen Haudegen zu betrachten, seit er sich als Sieger von Geok Tepe auch ein strategisches Denkmal gesetzt habe. Skobelew antwortete hierauf: „Als Sieger von Geok Tepe? Wissen Sie, wer eigentlich der Sieger von Geok Tepe ist? Ich will es Ihnen erzählen. Als ich Geok Tepe eingeschlossen und mit Schützengräben umgeben hatte, ging es mir sehr schlecht und ich bekam (ipsissima verba) furchtbare Keile. Die Tekinzen machten Massenausfälle und stürzten sich, die blanke Waffe in der Hand, auf meine Schützengräben, sprangen trotz aller Verluste auf die Brustwehr meiner Schützengräben und metzelten dann, höher stehend, meine Leute in den Gräben nieder. Ich wußte gar nicht, wie ich mich gegen diese heldenhaften Angriffe wehren sollte, als ich, Nachts durch die Schützengräben reitend, ein Gespräch zweier Soldaten belauschte. Der eine, ein kleiner Kerl, sagte: „Was ist der General doch dumm, daß er uns immer bei Nacht in die Schützengräben stellt; dann springen die Tekinzen auf die Brustwehr und schlagen uns von oben todt. Wenn der General uns zehn Schritt hinter die Gräben stellte, so müßten die Tekinzen von den Brustwehren in die Gräben hineinspringen und dann könnten wir sie in den Gräben zusammenschießen." Als ich das hörte, ging mir ein ungeheures Licht auf. Ich gab sofort entsprechenden Befehl und am andern Morgen lagen 2000 Tekinzenleichen in meinen Gräben. Die Tekinzen aber waren dadurch so entmuthigt, daß ich nun leichtes Spiel hatte. Jetzt wissen Sie, wer der eigentliche Sieger von Geok Tepe ist. Am andern Tage gab ich ihm das Georgskreuz." Anläßlich des Turkmenenkrieges hat man Skobelew Grausamkeit gegen seine Gegner, im Türkenkriege Nichtachtung gegen das Leben seiner eigenen Soldaten vorgeworfen. Beides ist richtig und zugleich falsch. Skobelew kannte nur den Zweck, die Mittel, durch welche er es erreichte, waren ihm gleichgültig, und deshalb war er grausam und rücksichtslos, wo er es für zweckdienlich hielt, niemals aber, weil Grausamkeit oder Rohheit in seinem Charakter gelegen hätte.

— Seit heute Morgen werden die Forts und Erdwälle von Alexandrien durch die englischen Kriegsschiffe bombardirt — mehr braucht man nicht zu wissen, um den ganzen Ernst der Dinge zu begreifen. Der englisch-egyptische Krieg ist damit eröffnet worden. Was weiter folgt, wissen wahrscheinlich noch nicht einmal die zünftigen Diplomaten und Staatsmänner. Augenscheinlich wollen die Mächte zunächst die Wirkung des Bombardements und die weitere Gestaltung der Dinge abwarten, ehe sie zu der englischen Aktion Stellung nehmen. Einstweilen begnügt man sich damit, die Engländer gewähren zu lassen, wobei man es vermeidet, in irgend einer Weise die englische Exekution zu unterstützen, weil man die Mitverantwortung für etwa eintretende Schwierigkeiten scheut. Sobald jedoch das Bombardement weitere Unternehmungen zur Folge haben sollte, werden die Franzosen ihre Passivität aufgeben. Insbesondere wird dies eintreten, wenn die Landung englischer Truppen für erforderlich erachtet werden sollte. In diesem Falle soll auch das französische Kabinet eine gleiche Maßnahme beabsichtigen. Nachdem jedoch Herr von

Freycinet sich verpflichtet hat, Nichts ohne die Genehmigung der Kammern zu thun, wird die französische Mitwirkung nicht kurzer Hand erfolgen können. Obwohl die Beschießung der alexandrinischen Vertheidigungswerke von der englischen Regierung nur als ein Zwischenfall, gewissermaßen als ein Akt polizeilicher Gewalt betrachtet wird, der durch das illoyale Verhalten der egyptischen Kriegsleiter hervorgerufen sei, giebt man sich in englischen Kreisen darüber keiner Täuschung hin, daß das Eingreifen der englischen Flotte das erste Glied einer Kette kriegerischer Unternehmungen sein wird, welche die vollständige Umgestaltung des egyptischen Staatswesens und seiner bisherigen internationalen Stellung zur Folge haben dürfte. Ein dem Ministerium Gladstone nahestehendes Blatt, die „Daily News", spricht diese jedenfalls weit verbreitete Ansicht aus, indem es bemerkt, es sei leider unmöglich, die Zerstörung der Forts als isolirte Handlung aufzufassen. Obgleich an sich getrennt von der Besetzung Egyptens, werde sie doch den Anfang der Feindseligkeiten darstellen, welche entweder zu einer europäischen Herrschaft oder zur Einverleibung in die Türkei führen würde. Das Blatt schließt seine Erörterung mit einem Hinweise auf die Nothwendigkeit des Vormarsches bis Kairo und beklagt die klimatischen Gefahren und Geldauslagen.

— Nachdem die Mächte einmal das Dogma acceptirt haben, daß die egyptische Frage eine allgemeine europäische Angelegenheit ist, deren Lösung nur unter Mitwirkung sämmtlicher Großmächte erfolgen dürfe, wird das übrige Europa jedenfalls nicht ruhig zuschauen, bis die Franzosen und Engländer den Bären erlegt haben und sich anschicken, sein Fell zu theilen, sondern vielmehr rechtzeitig seine Stimme erheben und den beiden Jagdfreunden ihre Wege anweisen. Was die artilleristische Seite des englischen Vorgehens anbelangt, so ist Niemand darüber im Zweifel, daß dieselbe einen vollen Erfolg haben wird. Trotzdem die Befestigungswerke von Alexandrien mit etwa 100 Geschützen besetzt und in verschiedenen Forts schwere Belagerungskanonen untergebracht sind, herrscht doch die Ueberzeugung, daß die englischen Armstrongkanonen, von denen einige ganz enormen Kalibers sind, in kurzer Zeit die Forts und Werke in Trümmer gelegt haben werden Wie der „Standard" berichtet, dessen Depeschen durch den Telegraphen uns übermittelt werden, sollen bereits heute Morgen um 7¼ Uhr zwei Forts zum Schweigen gebracht worden sein. Das bisher zuletzt ausgegebene dritte Telegramm besagt: „Das Bombardement dauert fort, das Feuer der Forts läßt immer mehr nach."

Hiernach scheint es in der That nicht mehr zweifelhaft, daß die egyptische Artillerie der englischen nicht entfernt gewachsen ist.

## Ausland.

**Lemberg**, 9. Juli. (Polen und Ruthenen.) Wie der „Köln. Ztg." aus Lemberg mitgetheilt wird, ist der einzige griechisch-katholische Orden in Galizien, der Basilikaner-Orden, durch ein Schreiben des Papstes unmittelbar der Gewalt des heiligen Stuhles unterstellt und der Jurisdiktion des ruthenischen Metropoliten sowie der übrigen Bischöfe entzogen. Der ruthenische Metropolit Sembratowics, der sich diesem Latinisirungsprozeß entgegenstemmt, soll nach dem „Dziennik Polski" auf unauffällige Weise durch „Beförderung" beseitigt werden. — Die polnischen Blätter veröffentlichen ein von ungefähr 200 Ruthenen unterfertigtes, mit rein ruthenischer Schrift gedrucktes Manifest, worin die Bildung einer neuen ruthenischen Partei verkündet wird, welche die bisherige leitende St. Georgs-Partei unumwunden der Treulosigkeit gegen die katholische Kirche und das österreichische Vaterland anklagt und offen gegen dieselbe in die Schranken tritt. Das Manifest ist „an die ihrer Kirche und Nation treuen Ruthenen Galiziens" gerichtet. Bekanntlich haben die Polen schon öfter versucht, eine solche ruthenische Partei der Versöhnung oder vielmehr Unterwerfung zu Wege zu bringen — bis jetzt stets vergeblich.

**Petersburg**, 11. Juli. Die Kriegskorvette „Vitjaß" hat auf Befehl des Kaisers den Namen „Skobelew" erhalten in Anbetracht der nationalen Bedeutung des Namens des verstorbenen Generals.

## Provinzielles.

**Stettin**, 12. Juli. Nach verschiedenen Spezialerlassen des Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten unterliegt eine analoge Anwendung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. April 1816 wegen der den Hinterbliebenen königlicher Beamten zu bewilligenden Gnaden-Kompetenzen und bezw. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 15. November 1819 auch auf die Hinterbliebenen von Schullehrern keinem Bedenken und ist es auch nicht bedenklich, die Vorschrift des § 3 des Gesetzes vom 6. Februar 1881, wonach, wenn ein verstorbener Beamter eine Wittwe oder eheliche Nachkommen nicht hinterlassen hat, mit Genehmigung des Verwaltungs-Chefs die Gnaden-Kompetenz außer den in der Kabinets-Ordre vom 15. November 1819 erwähnten auch solchen Personen, welche die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung bestritten haben, für den Fall gewährt werden kann, daß der Nachlaß zu deren Deckung nicht ausreicht, ebenfalls analog in Beziehung auf Schullehrer anzuwenden.

— Nach der Bäder-Statistik des „Reichsanzeigers" waren bis zum 1. Juli in Ahlbeck 211, in Colberg 1000, in Crampas 30, in Deep 18, in Dievenow 413, in Göhren 23, in Heringsdorf 1000, in Lohme 22, in Misdroy 2000, in Polzin 179, in Saßnitz 150, in Swinemünde 241 und in Zinnowitz 430 Badegäste eingetroffen.

— Der Kaufmann F. Albrecht, durch dessen Ausbleiben als Schöffe die Eröffnung der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts eine mehrständige Verspätung erlitt, wurde wegen unentschuldigten Ausbleibens zu 300 M. Geldstrafe und zur Tragung der durch das Ausbleiben entstandenen Kosten verurtheilt. Die letzteren sind nicht gering, da, wie wir mitgetheilt, 2 Verhandlungen mit ca. 8 Zeugen vollständig ausgesetzt wurden.

— Am 14. April d. J. wurde bei einem Baggermeister in Ostswine ein Einbruchsdiebstahl vollführt, bei welchem den Dieben eine Uhr und ein Portemonnaie mit 70—80 M. Inhalt zur Beute fiel. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den Fischer Karl Joh. Fr. Streeck und den Bäcker Joh. Karl Karow aus Ostswine; beide leugneten jedoch Anfangs hartnäckig, erst nachdem sie längere Zeit in Untersuchung waren, gestanden sie den Diebstahl ein und hatten sie sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts deshalb wegen Diebstahls zu verantworten. Karow war außerdem wegen versuchter Verleitung zum Meineid angeklagt, weil er versucht hatte, den Fischer Kölpin zur Ablegung eines falschen Zeugnisses zu bewegen. Auch dieses Verbrechens wurde Karow durch die Beweisaufnahme überführt und erkannte der Gerichtshof gegen ihn auf eine Gesammtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und gegen Streeck auf 2 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

— Dem Handelsmann Werner wurde vor einigen Tagen eine Kiste mit Grünwaaren, welche unbeaufsichtigt am Bollwerk stand, gestohlen.

— Der große Beifall, den der Zirkus M. Blumenfeld u. Söhne hier bis in die letzten Tage gefunden, hat die Direktion desselben veranlaßt, den hiesigen Aufenthalt noch bis nächsten Sonntag zu verlängern; gleichzeitig sind neue, sehr tüchtige Kräfte in der Person der Gebrüder Leon engagirt, so daß sich der Besuch des Zirkus bestens empfehlen läßt.

— Der hiesige „Plattdeutsche Verein" beging am Sonnabend im Kaisergarten in festlicher Weise die Feier seiner Fahnenweihe. Dieselbe wurde mit einem Choral eingeleitet, worauf Festprolog und Festrede folgte. Die Theilnehmer blieben bis gegen Morgen in ungestörtester Heiterkeit beisammen.

**Belgard**, 9. Juli. Ein Turnfest in des Wortes schönster Bedeutung ist gestern und heute in unseren Mauern gefeiert worden. Wenn heute Vater Jahn aus höheren Regionen auf Pommerns Söhne herabschaut und sieht, mit welcher Begeisterung das Turnen hier aufgefaßt und wie es in seinem Sinne gehandhabt wird, um Körper und Geist zu stählen und zu kräftigen, damit die turnenden Jünglinge einst starke und kräftige Vertheidiger des Vaterlandes werden, so würde ihm das Herz im Leibe lachen und er kräftig ein „Gut Heil" allen Turnern zurufen. Schöne, kräftige Gestalten, Jünglinge und reife Männer vom 16. Lebensjahre an bis über das 30. hinaus waren aus allen Gauen Pommerns herbeigeeilt, um sich hier als Turner zu bewähren. Am Sonnabend Abend um 9 Uhr wurden die mit den Abendzügen angekommenen Turner vom hiesigen Turnverein mit Musik empfangen und unter Begleitung vieler Einwohner nach der Stadt geleitet. Der Berliner Zug verspätete sich um 40 Minuten, weshalb der Einmarsch nach der Stadt erst um ½11 Uhr erfolgen konnte. Zwei Musikkorps nebst Trommlern und Pfeifern gingen den Zügen voraus. Unter nicht endenwollenden Hurrah- und Gut Heil-Rufen ging es nach der Stadt. Zu bedauern ist es, daß die sehr lange Friedrichsstraße, durch welche der ganze Zug passiren mußte, in fast undurchdringliches Dunkel gehüllt war. Nur hier und da sah man, daß einzelne Bürger eine improvisirte Illumination in der Eile bewerkstelligten, indem sie die gerade auf dem Tische befindliche Lampe vor's Fenster stellten. Auf dem Markte machte der Zug Halt, um die Fahnen der verschiedenen Vereine in's Rathhaus abzubringen. Dann trieb es die durstigen Kehlen in's Vereins-Lokal (Butzke). Daselbst war gemüthliche Vereinigung, Konzert und Gesangsvorträge der Liedertafel, welche die Festgenossen bis 1 Uhr Nachts zusammenhielten. Um 5 Uhr Morgens hörte man schon Trommler und Pfeifer durch die Straßen ziehen und die müden Turner mußten sich mit aller Gewalt Morpheus Armen entreißen, um heute darzuthun, daß sie eine gehörige Portion Strapazen auszuhalten vermögen. Um 6 Uhr war Alles auf dem Markte versammelt. Auf der daselbst errichteten Tribüne konzertirte unser hiesiges Militär-Musikkorps unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Kitzerow, der, beiläufig gesagt, auf seine Kapelle stolz sein kann. Um 11 Uhr wurde dann das Wettturnen am Reck und Pferde im Butzke'schen Garten abgehalten. Um 1 Uhr fand das gemeinsame Mittagessen statt. Dann versammelten sich Nachmittags um 3 Uhr die gesammten Turner auf dem Marktplatze und nahmen in weitem, stattlichen Kreise Aufstellung um die Tribüne. Nachdem das Lied: „Herbei, herbei du deutsche Turnerschaft" gesungen worden war, hieß Herr Bürgermeister Kleist in herzlicher Weise willkommen. In kurzen kräftigen Zügen den Zweck der deutschen Turnerei und ihre Entwickelung von Vater Jahn's Zeiten an schildernd, schloß er mit einem kräftigen „Gut Heil" auf die deutsche Turnerei. Darauf erwiderte Gymnasiallehrer Rühl aus Stettin, indem er den Belgardern für ihre Gastfreundschaft und für den herzlichen Empfang der Turner dankte und mit einem Hoch auf die Stadt Belgard schloß. Dann eilte Alles, die Turner im stattlichen Zuge, nach unserem schönen Stadtholz, wo das Schauturnen stattfinden sollte. Am Eingange des Turnplatzes war eine prächtige Ehrenpforte errichtet und mit Emblemen der Turnerei und des Gesanges reich verziert. Das Turnen wurde vom Turnwart des hinterpommerschen Gau's, Herrn Gymnasiallehrer Schröder aus Cöslin, in exakter Weise geleitet. Die Leistungen waren wirklich ausgezeichnet. Die Freiübungen wurden von zwei Vorturnern vorgemacht und darnach von den etwa dreihundert Turnern ausgeführt. Besonders Vortreffliches leisteten die drei vorgeführten Musterriegen aus Stettin, Colberg und Cöslin. Zum Wettturnen hatte sich die stattliche Zahl von 38 Turnern gemeldet, für welche 8 Preise, darunter die 3 Ehrengeschenke der Frauen und Jungfrauen Belgards, ausgesetzt waren. Die übrigen Preise bestanden aus Eichenkränzen. Die drei ersten Preise errangen drei Stettiner Turner, Jobst-Stettin den ersten Preis, eine Alfenide-Schaale, Kutzky-Stettin den zweiten, ein Alfenide-Rauchetui und Kühnke-Stettin den dritten, ein Alfenide-Stammseidel. Die übrigen Sieger waren Steinborn-Cöslin, Jansen-Züllchow, Freiwald-Stettin, Lehmann-Grabow und Fobke I.-Stettin. Nach der Preisvertheilung folgte der Schlußgesang: „Lieder stimmt an." Dann wurde der Rückmarsch nach dem Vereinslokal angetreten, woselbst Ball, für Nichttanzende Konzert, Feuerwerk und Kommers stattfindet. Es waren zwei herrliche Tage, die noch lange im Andenken unserer Einwohner bleiben werden. Obwohl der Himmel mit Wolken gedeckt war, hatte er, wofür ihm Dank gebühret, doch ein Einsehen und ließ das Festvergnügen nicht zu Wasser werden. Die Stadt hatte ihr Möglichstes gethan um die Gäste würdig aufzunehmen. Die Hauptstraßen waren mit Guirlanden, Kränzen, Fahnen, Emblemen und sinnigen Sprüchen auf's Reichste geschmückt. Die Bürger Belgards wetteiferten, den Turnern eine gastliche Aufnahme zu bereiten.

## Kunst und Literatur.

**Die Vorschriften über die Führung des Handelsregisters.** Von Otto Rudorff, Landrichter. Eleg. geh. 5 M. Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Die Anordnung gewährt einen leichten Ueberblick über das gesammte, auffallend reiche Material. Die gerade auf diesem Gebiete oft schwierigen juristischen Fragen sind eingehend und unter erschöpfender Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsoberhandelsgerichts und des Reichsgerichts, sowie unter Würdigung der kaufmännischen Beurtheilung, soweit sie in Gutachten der Handelskammern Ausdruck gefunden hat, erörtert. Das Werk ist daher Praktikern und Theoretikern, Gerichten und Handelskammern gleichermaßen zu empfehlen.

Der 2. Theil, enth. die Vorschriften über die Führung der Schiffs-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichen-Register, wird in ähnlichem Umfange wie der erste Theil voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Jeder Theil ist einzeln käuflich. [172]

Es geht uns soeben die erste Lieferung von **A. Balbi's Allgemeiner Erdbeschreibung** in siebenter, von Dr. J. Chavanne vollkommen neu bearbeiteter Auflage zu. In seiner neuen, auch äußerlich reich ausgestatteten und illustrirten Gestalt darf dies Werk, welches sich schon in seinen früheren Auflagen allgemeiner Beliebtheit erfreute, des aufrichtigen Beifalls aller Freunde einer anregenden und zugleich belehrenden Lektüre sicher sein und wird sich als ein wahres Hausbuch des geographischen Wissens bei allen Gebildeten rasch einbürgern. Wissenschaftliche Genauigkeit bei großer Reichhaltigkeit bilden die Vorzüge des Textes, auf die Verläßlichkeit der mitgetheilten Daten, welche sowohl im physikalischen als politischen Theile dem Stande der neuesten Forschungen und jüngsten amtlichen Erhebungen entsprechen, hat der Bearbeiter der siebenten Auflage die größte Sorgfalt verwendet und das Werk zu einem der besten in dieser Richtung gemacht. Die Beigabe von 400 Illustrationen, worunter 120 Vollbilder, sowie 150 Textkarten, welche hauptsächlich die Umgebungen der durch ihre Industrie und ihre kommerzielle Bedeutung wichtigen Städte in großem Maßstabe zur Darstellung bringen, war eine sehr gelungene Idee; das Buch erhält dadurch einen noch höheren Werth und passenden Schmuck. Daß das Werk bereits die Ergebnisse sämmtlicher in den Jahren 1880—1882 vorgenommenen Volkszählungen enthalten wird, muß besonders hervorgehoben werden. Die 1. Lieferung enthält vier Abschnitte der mathematischen Geographie mit 15 vortrefflich ausgewählten erläuternden Illustrationen. Der Bearbeiter hat es verstanden, dem spröden Stoffe durch Einflechtungen kleiner Essays über die wichtigeren Phänomene fesselnden Reiz zu verleihen und die Lektüre dieses Theiles zu einer anregenden zu gestalten. — Das Werk wird 45 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop. umfassen und einem allgemein ausgesprochenen Wunsche entgegenkommen. Es erscheint in A. Hartleben's Verlag in Wien und ist in jeder Buchhandlung zu pränumeriren. [173]

## Vermischtes.

— (Eine Massenvergiftung in einem Frauenkloster.) Die Mädchenschule im Kloster der FF. Ursulinerinnen in Innsbruck (Tyrol) mußte vorgestern in Folge einer Massenvergiftung vorzeitig geschlossen werden. Nicht den Kindern ist jedoch das Ungemach der Vergiftung zugestoßen, sondern aus Mangel an gesunden, zur Ertheilung des Unterrichts noch fähigen Lehrerinnen erfolgte die Schließung. Einundzwanzig Klosterfrauen des genannten Ordenshauses sind nämlich unter Vergiftungs-Symptomen erkrankt, sechs davon sind noch jetzt bettlägerig, und einzelne sollen gefährlich krank darniederliegen. Man hört darüber Folgendes: Schon seit einiger Zeit war der Gesundheitszustand in dem genannten Kloster ein schwankender und unbefriedigender. Allmälig wurden nicht weniger als 21 Frauen von einer und derselben Krankheit, welche sich durch allgemeines Unwohlsein, Leibschneiden, Brechreiz rc. äußerte, ergriffen, und es herrschte Aufregung in dem Hause. Man suchte dem Grunde des Uebels auf die Spur zu kommen und fand bei einer Untersuchung der Koch- und Eßgeschirre eine Anzahl zinnerner Trinkbecher vor, in welchen den Frauen bei der Mahlzeit der Tischwein gereicht zu werden pflegte. Es wurde nun der Wein untersucht und in demselben verhältnißmäßig viel Säuregehalt vorgefunden; darauf folgte eine Untersuchung der „zinnernen" Trinkbecher; man fand dieselben stark bleihaltig. Die Becher waren vor Kurzem aus alten, nicht mehr benützten Zinntellern von einem Zinngießer umgegossen worden. Der stark säuerliche Wein und die nach ihrer Form schwer zu reinigenden Becher ergaben bei genauerer Untersuchung eine Oxydbildung: die Quelle der gesuchten Vergiftungs-Erscheinungen. Da die Ursache des Uebels entdeckt ist, so besteht zum mindesten keine Gefahr wegen weiteren Umsichgreifens in dem stark bevölkerten Hause. Daß auch Schülerinnen, die im Hause wohnen und dort ihre gänzliche Verpflegung haben (Pensionärinnen, „Kostmädeln"), erkrankt wären, davon verlautet nichts; sie scheinen von dem Wein und damit glücklicherweise auch von der Krankheit gänzlich verschont geblieben zu sein.

— (Die ältesten Bäume in Elsaß-Lothringen.) Einem eingehenden, „Alte Bäume" betitelten Feuilleton des „Hamb. Korresp." entnehmen wir folgende Stelle: „Fast so alt wie die bekannte Eiche im Hagenauer Forst, welche unstreitig der älteste Baum im Elsaß ist, dürfte die uralte Linde von St. Livier bei Metz sein. Dieser Baum wurde im Jahre 1152 gepflanzt, er ist also jetzt über 700 Jahre alt. Der Stamm hat unten einen Umfang von 40 Fuß und das Laubdach beschattet einen Raum von 400 Fuß im Umkreise."

**Pest.** (Zur Tisza Eszlarer Affaire.) Die ungarischen Blätter bringen über diesen Gegenstand folgende Meldungen: Ein gewisser Jankel Szilovics wurde von Tecsö, wo er verhaftet wurde, in das Nyiregyhazaer Gefängniß eskortirt. Der Sicherheits-Kommissar Georg Bay überlieferte einen in Tokaj verhafteten Juden dem Untersuchungsrichter. Die Untersuchung wird jetzt ausschließlich die Theiß entlang fortgesetzt. Ueber die neueren Geständnisse kann nur so viel als authentisch mitgetheilt werden, daß dieselben bedeutsam und gravirend sind, die Voruntersuchung durch sie sehr gefördert wird und Aussicht vorhanden ist, daß die letztere in einigen Tagen beendet wird. Szilovics soll von den Flößern als Derjenige bezeichnet worden sein, der ihnen die in die Kleider der Esther Solymossy gehüllte Leiche in Huszt übergab.

## Telegraphische Depeschen.

**Freiburg i. B.**, 11. Juli. Im hiesigen großherzoglichen Palais wurde heute Vormittag dem Erzbischof von Freiburg und Metropoliten der oberrheinischen Kirchenprovinz, Dr. Orbin, von dem durch den Großherzog beauftragten Minister-Präsidenten Dr. Nokk der Huldigungs-Eid in der durch die Verträge über die Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz bestimmten feierlichen Form abgenommen.

**Wien**, 11. Juli. (B. B.-C.) Nach hier eingetroffenen angeblich authentischen Privatmeldungen hat sich Skobelew selbst das Leben genommen, da Indicien vorlagen, welche seine Verhaftung wegen nihilistischer Umtriebe als bevorstehend ansehen ließen.

**London**, 11. Juli. Oberhaus. Die irische Zwangsbill wurde ohne Debatte und Abstimmung definitiv in der vom Unterhause beschlossenen Fassung angenommen.

Der erste Lord der Admiralität, Northbrooke, verlas mehrere Privattelegramme, nach welchem die äußeren Forts von Alexandrien noch Widerstand leisten und die Forts zwischen Alexandrien und Rambah das Feuer eröffneten.

**London**, 11. Juli. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges erwiderte auf eine Anfrage Stanley's, er glaube nicht, daß die Kosten für die militärischen Vorbereitungen den Voranschlag des Budgets übersteigen würden, da durch das Aufgeben der Herbstmanöver Ersparungen erzielt würden; im Falle aktiver Operationen würde ein Kredit erforderlich werden. Unterstaatssekretär Dilke erklärte in Beantwortung verschiedener Anfragen, der Schriftwechsel bezüglich Egyptens bis zum Zusammentritt der Konferenz solle möglichst bald vorgelegt worden. Vor dem Bombardement habe sich die Konferenz auf zwei oder drei Tage vertagt, um die Antworten der Regierungen über gewisse Punkte einzuholen. Die Konferenz solle erst nach dem Eingang der Antworten der Mächte auf die gemachten Vorschläge wieder zusammentreten. Es seien jetzt von fast allen Mächten bejahende Antworten eingetroffen. Der Premier Gladstone theilte auf Befragen mit, die Regierung habe der Königin die Verwendung indischer Truppen in Egypten noch nicht empfohlen. Von dem Uneigennützigkeits-Protokolle seien gewisse Fälle seiner Zeit ausdrücklich ausgeschlossen worden; darunter das Bombardement. Dies sei somit keine Abweichung von jener Abmachung. Von Vorstellungen der Mächte in dieser Hinsicht sei ihm Nichts bekannt.

**Petersburg**, 11. Juli. Durch einen kaiserlichen Ukas an den Senat wird der Minister des Innern theilweise von den ihm obliegenden Verpflichtungen entlastet. Der Minister bleibt fortan nur Oberbefehlshaber des Gendarmeriekorps, dessen Kommandeur ein mit den Rechten des Truppen-Kommandeurs eines Militärbezirks ausgestatteter Ministergehülfe wird.

# In der Brandung des Lebens.

Original-Roman
von **E. Heinrichs.**

7)

„Wie aber soll ich das ermöglichen ohne Beistand," fuhr der Graf rasch fort, „es handelt sich nur darum, einige Zeilen in Hedwigs Hände gelangen zu lassen. Sie sind Ihre liebste Freundin, so ...u sagen, unsere Vertraute —"

„Und würden am besten den postillon d'amour ...bgeben können," nickte Helene, als Obernitz zö...erte. „Nun gut, geben Sie her, Herr Graf!" setzte ...e entschlossen hinzu, „da die Sache so ernst wird, ...uß ich wohl ein Uebriges thun, zumal ich nur im ...uten Glauben an Ihre Ehrenhaftigkeit mich zu ...ieser Rolle bequeme. — Ja, wenn ich bedenke, ...aß Sie morgen vielleicht schon von diesem rasenden ...oland umgebracht sein können, halte ich es sogar ...ür meine Pflicht, Ihnen den letzten Wunsch zu er...llen."

„Ich danke Ihnen, liebe Helene," flüsterte der ...raf, ihr die Hand küssend. „Sie sollen Ihre ...reundschaft für uns nicht bereuen. Gehen Sie ...nstweilen zur Justizräthin, ich bin in fünf Minu...n mit dem Briefchen fertig."

Er eilte in sein Zimmer, während Helene gedan...envoll zu der alten Dame ging, deren ganz beson...erer Liebling sie war. —

„Gut, daß Sie kommen, Helenchen," rief ihr die Justizräthin mit trostloser Miene entgegen, „waren Sie schon bei unserer Hedwig?"

„Man sagte mir dort, sie wäre ausgegangen —"

„So wissen Sie also noch nicht —"

„Der Graf hat mir Alles mitgetheilt, — welch ...in Unglück, liebe Justizräthin! — O, wenn Sie ...nmal zur alten Frau Werneck gingen, sie hält so ...roße Stücke auf Sie." —

„Der Graf rieth entschieden davon ab," versetzte ...e alte Dame bekümmert, — „und er mag recht ...ben. Die Großmutter ist in solchen Dingen sehr ...n und würde jede fremde Einmischung übel ver...erken."

„Ja," meinte Helene zustimmend, „sie kann zuweilen ein so vornehm abweisendes Wesen annehmen, daß man sich in ihrer Nähe förmlich eingeschüchtert fühlt. Auch war Herr Reinhold von jeher ihr Liebling."

„Hm, es ist seltsam, Kind, — den Grafen scheint sie förmlich zu hassen, überhaupt die Vortheile einer solchen Verbindung gar nicht zu begreifen. Als ich einmal behutsam davon begann, schnitt sie mir das Wort mit der Bemerkung ab, daß jede Mißheirath ein Unglück sei und nur Gleiches zu Gleichem sich im Leben gesellen müsse. Sie mag wohl die traurigsten Erfahrungen darin gemacht haben, und will ich deshalb in die unglückliche Geschichte mich nicht weiter mischen. Halten auch Sie Ihre Hände davon, Helenchen!"

„Ach Gott, ja," seufzte das junge Mädchen, „aber beneidenswerth ist Hedwig trotz alledem, Frau Justizräthin! — Denken Sie nur, wie romantisch — zwei Liebhaber und ein Duell, — so etwas wird mir niemals passiren."

„Kind, Kind!" rief die alte Dame ganz erschrocken, „das ist ja greulich leichtsinnig gesprochen —"

„Nein, es wäre greulich schön, wenn man sich auch um meine kleine unbedeutende Person die Hälse bräche," lachte Helene mit ihrem alten Uebermuth, „adieu, theure Freundin, hoffen wir das Beste, bis morgen kann sich noch Vieles wenden, auch der Blutdurst unserer Freunde."

Sie umarmte die alte Dame und war wie der Blitz hinaus, um den Brief für Hedwig in Empfang zu nehmen, mit welchem der Graf schon draußen harrte.

## Drittes Kapitel.
## Auf der Flucht.

Die Nacht war schwül und still, schwarze Gewitterwolken bedeckten den Himmel, in der Ferne grollte bereits der Donner.

Hedwig saß am offenen Fenster ihres Schlafgemachs, das nach dem Garten hinausging. Ihr Herz klopfte in tödtlicher Angst und die brennenden Augen starrten wie geistesabwesend in die Finsterniß hinaus. Jetzt fuhr ein Windstoß durch die Bäume und schnell raffte sie sich auf, als aus der Tiefe des Gartens ein Irrlicht langsam auf und abschwebte. Es war die glimmende Zigarre des Grafen, das verabredete Zeichen.

Einen Augenblick stand Hedwig unschlüssig in der Mitte des Zimmers; das vorwurfsvolle Auge der Großmutter schien aus jedem Winkel auf sie zu blicken. — Warum war die alte Frau so unbeugsam, so hart, wo es sich doch um das ganze Lebensglück eines jungen Herzens handelte?

„Die Großmutter hat nie geliebt," flüsterte sie trotzig, „sie ist grausam und lieblos gegen mich und wird mich unbarmherzig ihren Grillen opfern. Sei's denn!"

Hätte das junge Mädchen die traurige Geschichte der alten Frau gekannt, wer weiß, ob sie dem Lockruf ihres Herzens gefolgt wäre!

Hedwig verließ geräuschlos ihr Stübchen; vor dem Schlafgemach der Großmutter hielt es sie noch einmal auf wie mit unsichtbaren Fäden, ihr Herz klopfte zum Zerspringen und eine tödtliche Angst legte sich wie ein eiserner Reif um ihre Brust. Würde sie nicht vielleicht die Großmutter durch ihre Flucht tödten? — Dieser Gedanke trieb sie gewaltsam zur Rückkehr — und was dann? — War es morgen nicht zu spät? — konnte der Graf, wenn er hier blieb, sich dem unseligen Duell entziehen? — Lag nicht Verderben und Unheil auf beiden Seiten?" —

„Fort," flüsterten ihre bebenden Lippen, „ich erhalte ihr den Enkel und Freund, — und mir den Geliebten."

Die sichere Schwelle war überschritten, — stumm lag sie in der nächsten Minute an der Brust des Mannes, dem sie Ehre und Zukunft anvertraute und der sie in dieser stillen Nacht zärtlich durch den Garten geleitete.

„Muth, Geliebte!" flüsterte er, sie in den Wagen hebend und sich an ihre Seite setzend. Der Schlag flog zu und fort brausten die Pferde, während ein Blitzstrahl das Innere des Wagens momentan erhellte und ein furchtbarer Donnerschlag das Signal zum Losbrechen des Gewittersturmes gab.

„O, Waldemar!" schluchzte Hedwig, sich an seine Brust schmiegend, „Gott selber scheint in diesem Donner mich zu verdammen. Möchte sein Blitz uns vereint tödten —"

„Still, still, geliebtes Herz," schmeichelte Obernitz, „sprich nicht so frevelnde Worte. — An meinem Herzen bist Du sicher und wie Deine Ehre die meinige bedingt, so ist auch Dein Lebensglück als einzige Aufgabe meiner Zukunft mir heilig. Gott schickt uns dieses Donnerwetter," setzte er heiterer hinzu, „um unsere Flucht zu sichern und zu fördern, und wenn die Sonne strahlend aufgegangen, wird auch Dein Auge wieder lächeln, Dein Herz mir vertrauen."

Aber das Unwetter tobte immer entsetzlicher, es war schließlich kaum möglich, vorwärts zu kommen, da die Finsterniß nur momentan von den sich kreuzenden Blitzen erhellt wurde.

Der Graf suchte seine wachsende Unruhe zu verbergen. — Die Entfernung nach der nächsten Bahnhofstation betrug immerhin noch zwei Meilen, da das Städtchen weit ab von der Heerstraße des Verkehrs lag. Die letzte Strecke, welche man in einer halben Stunde erst erreichte führte zum Ueberfluß noch durchs Gebirge, und wenn sie hier nothgedrungen vor dem Gewitter Schutz suchen mußten, dann war der Anschluß verfehlt.

Wenn ferner die Großmutter, welche bei diesem Wetter ganz sicher aufgestanden war, nun vor der Zeit ihre Flucht entdeckte?

Alle diese Gedanken durchwirbelten seinen Kopf und erhöhten seine heimliche Unruhe und Besorgniß.

Die Pferde arbeiteten sich mittlerweile mühsam fort, der Kutscher half mit Zuruf und Peitsche, da ihm das Gebirgs-Wirthshaus vor Augen stand, und die klugen Thiere, welche diesen Weg unzählige Male schon zurückgelegt, thaten ihr Möglichstes, um das schützende Obdach zu erreichen.

Jetzt nahm der Wald sie auf, die weiße Chaussee leuchtete gespenstisch durch das Dunkel, — langsam keuchten die Pferde den ansteigenden Gebirgsweg empor.

„Wenn wir uns hier nur nicht verirren und in irgend eine Tiefe hinabstürzen," bemerkte des Grafen Diener, welcher neben dem Kutscher saß.



## Börsen-Bericht.

**Stettin,** 11. Juli. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 17° R. Barom. 28" 2"'. Wind WNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb ...00—218 bez., weiß. 205—220 bez., per Juli 221 bez., per Juli-August 216,5—215,5—216 bez., per September-Oktober 204—204,5 bez., per Oktober-November 201—202—201,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr loko inl. 144—152 bez., per Juli 150,5 bez., per Juli-August 146,5—148—147 bez., per September-Oktober 143—143,5—143 bez., per Oktober November 141,5 bez, per November-Dezember 140,5 Bf

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Brau- 130—139 bez., poln. 118—126 tr. bez

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 120—140 bez., feinster über Notiz.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 258—265 bez., per Juli-August succ Lfrg. 262 bez., per August-September succ Lfrg. 263 bez., per September-Oktober 269,5 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 60 Bf., per Juli 58 Bf., per September-Oktober 57,25 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,6 bez., per Juli 46,6 bez., per Juli-August do., per August-September 47,1 bez., per September-Oktober 47,5 Bf u. Gd., per Oktober-November 47,3 Bf. u. Gd., per November-Dezember 47 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko ,40—7,15 tr. bez

## Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der am 1. und 3. Juli d. J. nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft vom 4. Februar und 8. März 1847 stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1882 zu amortisirenden 1247 Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 17 18 79 102 186 205 229 247 316 317 358
376 401 474 505 516 556 616 726 754 879 933
937 964 967 990 1028 1041 1081 1108 1158
1161 1165 1166 1171 1245 1437 1485 1511
1534 1538 1630 1770 1797 1798 1872 1992
2047 2158 2225 2246 2270 2276 2297 2299
2305 2314 2321 2339 2341 2346 2372 2398
2415 2422 2426 2432 2512 2516 2711 2774
2790 2891 2928 2987 3012 3031 3108 3165
3193 3196 3235 3236 3243 3263 3292 3301
3336 3351 3478 3509 3672 3845 3877 3984
3986 3997 4121 4342 4346 4458 4463 4516
4565 4566 4575 4583 4600 4607 4646 4685
4698 4705 4727 4730 4761 4811 4875 5008
5015 5108 5114 5145 5169 5204 5225 5245
5263 5283 5341 5371 5390 5413 5441 5488
5498 5516 5538 5558 5585 5589 5618 5637
5647 5655 5820 6023 6033 6113 6181 6279
6314 6374 6378 6402 6415 6467 6473 6488
6563 6601 6648 6670 6701 6718 6764 6781
6884 6950 6962 6968 7007 7013 7083 7108
7140 7142 7144 7170 7176 7185 7226 7255
7273 7297 7324 7401 7465 7468 7484 7634
7703 7704 7741 7762 7763 7789 8076 8080
8081 8096 8175 8210 8226 8232 8270 8279
8344 8364 8407 8416 8460 8466 8494 8609
8673 8718 8798 8806 8877 8931 8967 9108
9123 9130 9134 9155 9168 9246 9254 9276
9331 9333 9422 9746 9840 9922 9947 9984
9990 10022 10085 10151 10155 10175 10176
10177 10229 10233 10242 10271 10276 10297
10324 10328 10343 10356 10363 10369 10370
10393 10412 10440 10470 10607 10616 10657
10688 10734 10747 10752 10760 10777 10792
10898 10930 10943 11018 11049 11057 11094
11179 11244 11281 11343 11369 11436 11476
11495 11540 11734 11753 11834 11875 11891
11909 11964 11974 12056 12061 12147 12184
12215 12234 12263 12265 12309 12343 12362
12405 12473 12611 12635 12771 12774 12808
12842 12871 12877 12884 12887 12969 12991
13003 13043 13164 13182 13200 13308 13466
13496 13503 13511 13518 13539 13549 13576
13592 13602 13624 13635 13775 13853 14000
14041 14060 14128 14279 14370 14372 14484
14503 14536 14565 14699 14724 14839 14872
14874 14965 14974 15002 15003 15012 15016
15356 15366 15419 15441 15491 15499 15578
15610 15620 15635 15650 15746 15749 15847
15869 15871 15889 15916 15933 15989 16021
16045 16080 16110 16117 16212 16213 16259
16265 16269 16295 16379 16420 16454 16501
16511 16514 16722 16867 16881 16889
16911 16918 17040 17049 17061 17160 17179
17207 17269 17272 17309 17522 17606 17824
17830 17835 17860 17885 17989 18142 18187
18222 18241 18246 18247 18256 18278 18279
18286 18288 18292 18339 18422 18435 18468
18481 18492 18506 18533 18542 18575 18615
18663 18676 18677 18690 18694 18704 18746
18770 18830 18843 18911 18956 18968 18974
18987 19068 19109 19115 19127 19153 19174
19175 19219 19327 19403 19421 19465 19675
19692 19735 19893 19899 19902 19907 19913
19937 19969 20020 20022 20048 20054 20144
20197 20212 20251 20285 20322 20345 20350
20355 20371 20372 20415 20416 20442 20529
20532 20568 20625 20627 20643 20671 20731
20782 20783 20822 20844 20924 20987 20991
21048 21050 21078 21093 21114 21143 21332
21354 21483 21552 21661 21664 21676 21703
21765 21790 21808 21838 21839 21896 21906
21911 21923 21927 22068 22141 22179 22207
22254 22255 22342 22355 22379 22409 22462
22499 22567 22568 22623 22655 22680 22699
22726 22728 22729 22764 22771 22822 22847
22892 22893 22948 22992 23026 23040 23055
23104 23117 23151 23170 23180 23251 23283
23288 23313 23316 23340 23353 23367 23394
23403 23411 23448 23451 23464 23493 23719
23830 23837 23881 23949 23964 24069 24114
24225 24230 24250 24293 24304 24353 24372
24385 24405 24683 24701 24724 24766 24767
24773 24782 24886 24920 24959 24997 25094
25211 25399 25521 25531 25557 25594 25667
25709 25736 25747 25749 25853 26053 26086
26090 26129 26150 26163 26183 26202 26209
26264 26386 26411 26544 26571 26578 26587
26601 26624 26704 26908 26914 26936 26964
27012 27013 27027 27112 27271 27297 27319
27479 27535 27597 27604 27614 27684 27722
27733 27753 27774 27798 27811 28051 28060
28065 28098 28111 28121 28194 28214 28241
28298 28308 28320 28450 28451 28464 28682
28703 28804 28815 28831 28835 28892 28946
28991 29012*) 29031 29032 29063 29110 29116
29198 29233 29240 29288 29292 29333 29350
29423 29442 29445 29457 29466 29474 29564
29597 29601 29619 29658 29663 29705 29790
29792 29823 29825 29852 29897 30010 30085
30086 30088 30090 30172 30194 30213 30251
30396 30581 30600 30729 30916 30928 30948
31089 31111 31112 31204 31213 31221 31259
31294 31326 31343 31364 31377 31397 31426
31447 31481 31511 31526 31552 31572 31574
31584 31586 31594 31597 31631 31673 31699
31703 31714 31729 31767 31774 31791 31808
31822 31858 31860 31898 31970 31977 31984
32015 32037 32070 32079 32080 32086 32124
32137 32183 32207 32212 32237 32238 32244
32292 32300 32323 32354 32356 32368 32374
32409 32416 32429 32473 32599 32644 32758
32770 32785 32787 32812 32881 32941 32973
32981 32990 33097 33166 33187 33203 33247
33320 33333 33367 33407 33424 33426 33429
33502 33540 33544 33603 33610 33620 33645
33717 33768 33813 33918 33931 33947 33956
33958 34015 34029 34054 34151 34155 34158
34206 34216 34252 34287 34298 34301 34342
34376 34409 34410 34499 34656 34697 34713
34735 34737 34746 34753 34878 34913 34927
34987 35048 35080 35129 35139 35308 35309
35337 35388 35410 35456 35461 35464 35534
35551 35552 35591 35597 35718 35732 35753
35773 35775 35797 35813 35842 35864 35983
36027 36028 36036 36041 36057 36060 36168
36370 36491 36510 36550 36583 36605 36630
36722 36774 36781 36805 36867 36873 36882
36906 36940 36981 37022 37029 37034 37166
37184 37209 37214 37334 37368 37387 37430
37471 37505 37527 37565 37583 37652 37733
37758 37771 37773 37787 37828 37937 38068
38098 38100 38170 38183 38208 38265 38280
38477 38484 38490 38499 38506 38513 38527
38540 38733 38736 38785 38804 38868 38874
38941 38995 39036 39070 39123 39146 39159
39215 39220 39245 39333 39419 39441 39538
39569 39584 39595 39596 39601 39631 39678
39687 39940 39954 40059 40077 40273 40297
40309 40310 40326 40441 40448 40450 40466
40468 40544 40557 40584 40599 40691 40693
40718 40803 40913 40956 40975 40987 41000
41005 41030 41057 41089 41095 41148 41161
41168 41200 41208 41218 41230 41549 41583
41586 41627 41660 41693 41740 41760 41774
41791 41833 41841 41950 41963 42029 42040
42068 42070 42114 42126 42139 42185 42239
42379 42399 42419 42482 42486 42498 42499
42539 42566 42588 42598 42602 42692 42714
42746 42768 42800 42889 42914 42942 42952
42965 42988 43018 43115 43164 43178 43191
43201 43305 43368 43598 43606 43615 43692
43825 44062 44064 44073 44142 44158 44260
44276 44355 44375 44410 44414 44449
44716 44742 44814 44861 44875 44904 44962
44973 44978 45048 45062 45077 45081 45125
45220 45273 45309 45458 45469 45477 45502
45504 45524 45542 45561 45658 45668 45692
45946 45967 45979 46068 46071 46093 46115
46132 46136 46151 46173 46325 46332 46404
46417 46527 46533 46564 46713 46724 46754
46812 46841 46851 47011 47015 47021 47022
47033 47112 47121 47198 47207 47219 47246
47266 47267 47302 47338 47355 47358 47496
47509 47549 47575 47666 47674 47682 47686
47730 47749 47809 47868 47875 47920 47949
47988 48052 48087 48097 48118 48151 48180
48190 48198 48381 48406 48446 48460 48475
48543 48611 48628 48647 48671 48682 48723
48769 48799 48846 48878 48915 48918 48941
48973 49053 49068 49170 49219 49237 49276
49278 49284 49291 49410 49450 49555 49597
49637 49754 49760 49835 49856 49889 49894
49921 49962.

*) Für die gerichtlich mortifizirte Aktie Nr. 29012 ist ein **Duplikat** ausgefertigt, gegen welches die Rückzahlung erfolgt.

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben **vom 20. Dezember d. J. ab,** bei der Königlichen Regierungs-Haupt-**Kasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thalern oder 300 M einzureichen.

Die Nummern der ausgeloosten Aktien, welche nicht zur bestimmten Zeit eingelöst werden, werden während zehn Jahren öffentlich aufgerufen.

Diejenigen Aktien, welche nicht innerhalb eines Jahres nach dem letzten öffentlichen Aufruf zur Einlösung vorgezeigt werden, sind werthlos. Die Inhaber der gezogenen Aktien scheiden für den darin vorgeschriebenen Kapital-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft und gehen von diesem Zeitpunkte ab ihre bezüglichen Rechte auf den Staat über.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelösten Aktien:

**(aus 1870)** Nr. 16201, **(aus 1877)** Nr, 1393, 4696, 26367, **(aus 1878)** 9251, 13451, 38228, 45049, **(aus 1879)** Nr. 6375, 21663, 23769, 32133, 37684, **(aus 1880)** Nr. 2293, 5994, 13850, 16721, 26641, 27096, 31798, 32108, 48043, **(aus 1881)** Nr. 5414, 11192, 14623, 16320, 18874, 21510, 23421, 26032, 31688, 38085, 42564, 43199, 49839

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 3. Juli 1882.

**Königliche Direktion.**

„Unbesorgt," brummte dieser, „meine Thiere kennen den Weg so sicher wie am hellen Tage, sie wittern schon das Wirthshaus."

„Ist's noch weit bis dahin?"

„'Ne gute Viertelstunde — Donner noch einmal," schrie der Kutscher entsetzt auf! „das schlug ein."

Ein Schlag, ein Knall, — es tönte zugleich wie ein Schuß, und rasend stürmten die Pferde urplötzlich vorwärts, während Kutscher und Diener herabgeschleudert wurden. — Plötzlich strauchelten die erschreckten Thiere, und stürzten dann, auf dem steilen, abschüssigen Wege zurückgleitend, kraftlos zusammen.

In diesem Augenblick tauchte eine Gestalt aus dem Waldesdunkel auf, öffnete den Wagenschlag und schaute beim Schein einer Blendlaterne in das Innere der Reisekutsche. Er erblickte eine ohnmächtige Dame in den Armen eines jungen Mannes, der ihn verstört ansah.

„Sind die Pferde ruhig?" fragte der Graf mit einem tiefen Athemzuge, „und wer sind Sie, was wollen Sie? Rufen Sie meinen Diener."

„Viele Fragen und Befehle auf einmal," grinste der Fremde, eine alte, verwitterte, höchst zweifelhafte Persönlichkeit, mit einem nichts weniger als Vertrauen erweckenden Gesichte. „Die Pferde sind ruhig, denn sie liegen am Boden; — Ihr Kutscher und Diener sind Beide ebenfalls unbrauchbar, sozusagen geschundene Raubritter."

Er lachte kurz auf über seinen Witz.

„Wer ich bin?" fuhr er dann rasch fort, „ein Mann, der große Eile hat, aber mitleidig genug ist, Sie mit Ihrer Dame in Sicherheit zu bringen, wenn —"

Er brach ab.

„Nun, vorwärts — wenn?" rief Obernitz ungeduldig.

„Wenn Sie mir Ihre Baarschaft aushändigen," schloß der Fremde mit fester Stimme.

„Also ein ungeschundener Raubritter," sagte der Graf verächtlich. „Sind die Pferde wirklich todt?"

„Unbrauchbar, sag' ich Ihnen."

„Gut."

Der Graf lehnte Hedwig sanft zurück und stieg dann aus dem Wagen. Das Gewitter schien sich endlich erschöpft zu haben, es blitzte seltener, doch goß der Regen in Strömen herab.

„Wie weit ist's noch bis zum Wirthshaus?" fragte er kurz.

„Kaum zehn Minuten."

Obernitz schritt zu den Pferden, der Strolch leuchtete bereitwillig, — den Thieren war in der That nicht ohne Hülfe beizukommen.

„Folgen Sie mir," befahl er, ich muß meine Leute aufsuchen."

„Daß ich ein Narr wäre," lachte der Mann spöttisch, „geben Sie mir Ihr Geld für diese Laterne, ein Rettungsanker in Ihrer augenblicklichen Lage, mein theuerster Herr!"

„Sie sollen das Verlangte haben, ich will Sie fürstlich belohnen, doch holen Sie erst Hülfe von jenem Wirthshause herbei."

„Bah, Herr, Sie sind ein Kindskopf, — geben Sie her, — oder —"

Der Graf sah sich nach dem Wagen um, er hatte seine Pistolen dort — Feigheit lag nicht in seiner Natur.

Der Fremde schien seine Gedanken instinktartig zu errathen, mit eisernem Griff hatte er seinen Arm umspannt.

„Wird's bald?" sprach er drohend, „wenn dieses Licht verlöscht, sind Sie stumm."

Der Graf zog seine Börse und händigte ihm dieselbe schweigend ein.

„Noch einige Banknoten," befahl er, „ich verlange nicht Alles, doch ist dies nicht genug für mich, mein Bester! Sie sehen, ich bin ein großmüthiger Raubritter."

„Freilich, freilich," nickte Obernitz, seine Brieftasche hervorziehend und derselben einige Banknoten entnehmend, „hier, — nehmen Sie, — wie aber soll ich die Ohnmächtige fortschaffen?"

„Ich will Ihnen mein gutes Herz offenbaren," lachte der Strolch, das Geld in seinen Taschen bergend, „hier haben Sie eine Flasche Lebenswasser, machen Sie beliebigen Gebrauch davon, die Frau Gemahlin wird jedenfalls aus ihrer Ohnmacht erwachen. Und nun hier nehmen Sie meine Laterne, ich verlange nichts umsonst. Gute Nacht!"

Bevor der Graf eine Antwort geben konnte, war der originelle Raubritter in der nächtlichen Waldfinsterniß verschwunden.

„Eine schöne Situation," seufzte Obernitz, die Branntweinflasche mit einer Geberde des Widerwillens emporhebend, „na, wenigstens Romantik genug, mehr, als ich jemals im Leben mir hätte wünschen können."

(Fortsetzung folgt.)